

Alltag am östlichen Rand der EU: Raumaneignungen der Bevölkerung im Grenzraum Rumänien / Republik Moldau

Niemczik-Arambasa, Mihaela Narcisa

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Niemczik-Arambasa, M. N. (2013). Alltag am östlichen Rand der EU: Raumaneignungen der Bevölkerung im Grenzraum Rumänien / Republik Moldau. *Studii Europene*, 1, 60-73. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-407222>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Alltag am östlichen Rand der EU:

Raumaneignungen der Bevölkerung im Grenzraum Rumänien / Republik Moldau

Dr. Mihaela Narcisa NIEMCZIK-ARAMBAŞA

arambasa@uni-potsdam.de

Universität Potsdam, Deutschland

Abstract: Romania joined the European Union on the 1st January 2007, and the outlines of the European Union changed once again. One of the EU's new neighbors, bordering Romania, is the Republic of Moldova, which comprises approximately 4.2 million inhabitants (including Transnistria). As a consequence, the border between Romania and the Republic of Moldova along the river Prut not only divides two sovereign states but also forms the current external border of the EU. Hence, the border gains a special significance: it divides the "West" (Romania, and hence the EU) from the "East" (Republic of Moldova). By means of the empirical study and considering the geopolitical and economical changes after the 1st January 2007, the following main question was treated: How do the everyday processes of appropriation and of production of space along the Moldovan-Romanian border work under the changed geopolitical conditions (respectively the border opening vs. closing)? From the research results, recommendations for policy and administration have been derived, which aim to improve the living conditions of the population at the Moldovan-Romanian border.

Key-words: Republic of Moldova, Romania, EU eastern border, everyday life, cross-border activities, suitcase trade, national and spatial identity.

Einführung

Als am 1. Januar 2007 Rumänien der Europäischen Union beitrug, änderten sich wieder einmal die Konturen der Europäischen Union. Einer der neuen Nachbarn der EU bzw. Rumäniens ist die 4,2 Mio. Einwohner zählende Republik Moldau (einschließlich Transnistrien). Die Grenze zwischen Rumänien und der Republik Moldau entlang des Flusses Pruth (684 km) trennt bekanntlich nicht nur zwei souveräne Staaten, sie bildet auch die aktuelle Außengrenze der EU. Dadurch bekommt der Fluss Pruth eine besondere Bedeutung: Er trennt jetzt den „Westen“ (Rumänien) vom „Osten“ (Republik Moldau) und zudem die rumänische Region Moldau von der Republik Moldau. Damit kommt der Grenze eine wichtige geopolitische Bedeutung zu.

Die Situation ist deshalb eine besondere, weil auf beiden Seiten der Grenze dieselbe Sprache gesprochen wird und aus Sicht des Panrumänismus dieselbe „Nation“ lebt. Da in der Republik Moldau seit den 1990er-Jahren ein moldauisches *Nation-Building* betrieben wird, ist die Situation konfliktträchtig.

Fragestellungen

Seit dem EU-Beitritt Rumäniens wird ein Visum für die Einreise aus der Republik Moldau benötigt. Die neue Außengrenze der EU wirkte für viele der Grenzraumbewohner der Republik Moldau wie „ein moderner, Eiserner Vorhang“¹. Vor allem wegen der Mobilitätseinschränkung für die Moldauer stellt sich für die EU die Frage: Wie kann es gelingen, diese Grenze zur EU-Außengrenze zu machen und gleichzeitig „neue Trennlinien an der Grenze der erweiterten Union zu vermeiden“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2004, S. 17)?

In dem vorliegenden Artikel stehen folgende Fragen im Vordergrund des Interesses:

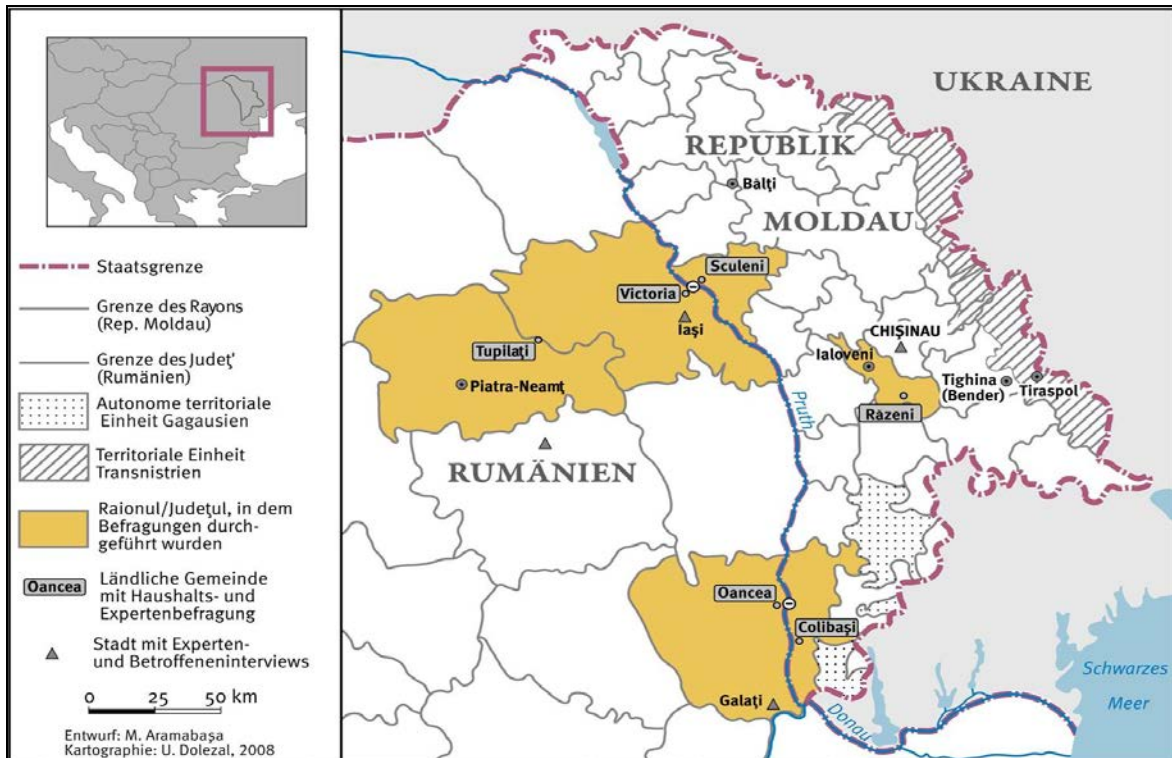
1. Wie gestaltet sich das Alltagsleben entlang der moldauisch-rumänischen Grenze unter den veränderten geopolitischen Bedingungen? Wie geht die Bevölkerung mit der neuen Qualität der Grenze um? Was sind die Konsequenzen der undurchlässiger gewordenen Grenzen?
2. Welche Rolle spielt die nationale Identität im Alltag der Moldauer?
3. Welchen Einfluss haben die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln sowie die häufigen Fahrten in das Nachbarland auf die Identität der moldauischen Grenzraumbevölkerung? Gibt es eine spezifische gemeinsame grenzbezogene Identität?

Untersuchungsdesign

Da die anzuwendenden Untersuchungsmethoden für die Erreichung der Forschungsziele geeignet sein müssen, wurden deshalb 1. unmittelbar vor dem EU-Beitritt Rumäniens, nämlich im November 2006, und 2. nach dem Beitritt, und zwar in zwei Untersuchungsstapen während der Jahre 2008 und 2009, verschiedene Arten von Befragungen durchgeführt. Untersuchungsorte waren 1. je zwei moldauische und rumänische Grenzgemeinden (Colibași und Sculeni in der Republik Moldau sowie Oancea und Victoria in Rumänien) und 2. je eine relativ weit von der Grenze entfernt liegende moldauische und rumänische Gemeinde (Răzeni in der Republik Moldau und Tupilați in Rumänien). Dort wurden sowohl mit standardisierten Fragebogen (1.470 Befragungen) als auch mit qualitativen Interviews mit der Bevölkerung gearbeitet (Abb. 1). Ergänzt wurden diese Interviews 1. durch teilnehmende Beobachtung von moldauischen Kleinhändlern auf Märkten der rumänischen Städte und 2. durch Experteninterviews. Darüber hinaus wurden Experteninterviews in Behörden auf regionaler und nationaler Ebene der Republik Moldau und Rumäniens geführt (in Iași, Galați, Ungheni, Chișinău und Bukarest). Neben den Befragungen entstanden so 109 qualitative Interviews in der neunmonatigen Feldforschung.

¹ Cătălin, 2008 Interview in Sculeni (Republik Moldau).

Abb. 1: Untersuchungsorte



Quelle: Eigene Darstellung.

Geschichte und sozioökonomische Situation

Die Bedeutung dieser Fragen für das Forschungsprojekt lässt sich durch die besonderen Eigenschaften des Untersuchungsraums verstehen. Zum Ende des 15. Jahrhunderts gehörten die Gebiete beider Seiten der heutigen Grenze zum Fürstentum Moldau. Danach wurde das Fürstentum durch externe Mächte aufgeteilt. Während der westliche Teil Rumänien zugeordnet wurde und bis heute dort blieb, erlebte der östliche Teil eine wechselvolle Geschichte im Laufe der folgenden Jahrhunderte. Während des 2. Weltkriegs wurde dieser Teil eine Republik (Moldauische SSR) innerhalb der Sowjetunion und bildete dadurch ein Stück der westlichen Außengrenze der Sowjetunion. Diese Grenze war für den Personenverkehr relativ wenig durchlässig. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion entstand dort im Jahr 1991 ein eigener Staat, nämlich die heutige Republik Moldau, was die Grenze zu Rumänien wieder durchlässiger werden ließ.

Seitdem übt Rumänien auf die Bevölkerung der Republik Moldau eine erhebliche Anziehungskraft aus, weil in Rumänien die ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen wesentlich besser sind als in der Republik Moldau, das laut Statistiken das ärmste Land in Europa darstellt. Einen statistischen Hinweis darauf gibt das BIP pro Einwohner, das in Rumänien mehr als fünf Mal höher ist (Rumänien 2008 9.292 US\$, in der Republik Moldau dagegen nur 1.694 US; vgl. Biroul Național de Statistică 2009, S. 551). Jedoch muss besonders für dieses Forschungsprojekt

betont werden, dass die rumänische Region Moldau und ihr Gebiet an der Grenze zur Republik Moldau zwar besser als die Republik Moldau, aber trotzdem ökonomisch schwach entwickelt sind. Anhand unserer Befragungsergebnisse (2008) muss ein Grenzbewohner auf der rumänischen Seite mit 113 Euro/Monat auskommen. Ein moldauischer Grenzbewohner verfügt sogar nur über 37 Euro im Monat. Das BIP und das Einkommen sind zwar nicht vergleichbar, aber die Dimensionen 1 zu 5 bzw. 1 zu 3 verdeutlichen den unterschiedlichen materiellen Lebensstandard auf beiden Seiten der Grenze.

Die schlechte ökonomische Situation der Republik Moldau zwingt viele Moldauer, Strategien für ihre Existenzsicherung zu entwerfen. Die Grenzbewohner nutzen daher oft die Grenze durch Pendelmigration ins benachbarte Rumänien für Kleinhandel ("suitcase trade") und damit als Ressource. Dieses System funktionierte von 1991 bis 2001 gut, da in diesem Zeitraum der Personalausweis für den Grenzübertritt ausreichte. Wegen der Beitrittsverhandlungen mit der EU musste Rumänien bestimmte Auflagen erfüllen, die sich auch auf die Grenzregelungen auswirkten, was konkret strengere Kontrollen an Grenzen zu Nicht-EU-Staaten nach sich zog. Angehörige der Republik Moldau mussten einen Reisepass mit sich führen, um in Rumänien einreisen zu dürfen. Trotzdem blieb die Nutzung der Grenze als Ressource für Bewohner der Republik Moldau wichtig. Besonders einschneidend wirkte sich jedoch der EU-Beitritt Rumäniens am 1. Januar 2007 aus. Seither benötigen Angehörige der Republik Moldau für die Einreise in Rumänien sogar ein Visum. Für die Staatsbürgerinnen und Staatsbürger Rumäniens galt die alte Regel: Ihnen genügte der Pass für die Einreise in die Republik Moldau. Allerdings ist mit dem Regierungswechsel im Juli 2009 das seit Jahren erwartete Abkommen für den kleinen Grenzverkehr im Frühjahr 2010¹ in Kraft getreten. Dadurch benötigt die Grenzraumbevölkerung, die auf beiden Seiten der Grenze bis zu 50 km von der Grenze entfernt wohnt, für die Grenzüberschreitung nur einen Grenzausweis, also keinen Pass und kein Visum.

Forschungsergebnisse

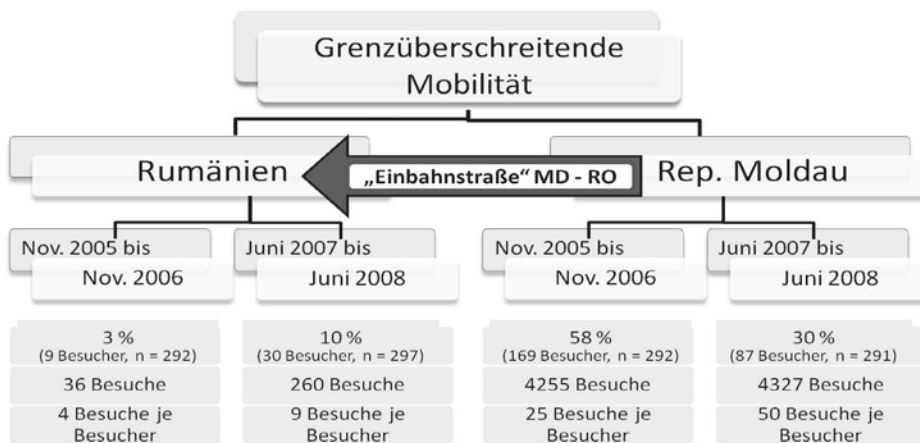
1. In diesem Zusammenhang stellen sich die oben genannten Fragen, wie das Alltagsleben entlang der moldauisch-rumänischen Grenze unter den veränderten geopolitischen Bedingungen sich gestaltet, und welche die Konsequenzen der undurchlässiger gewordenen Grenzen sind.

Anhand der quantitativen und qualitativen Ergebnisse der empirischen Untersuchungsphasen (2006 und 2008) wurde festgestellt, dass es sich bei der Häufigkeit der

¹ In meiner Arbeit wurde mithilfe der Befragungen die Situation an der moldauisch-rumänischen Grenze für die Zeit von November 2006 bis September 2009 erläutert, d. h. für die Zeit, als das Abkommen für den kleinen Grenzverkehr noch nicht in Kraft getreten war.

grenzüberschreitenden Mobilität überwiegend um ein „Einbahnstraßen-Phänomen“ von der Republik Moldau nach Rumänien handelt. Während von November 2005 bis November 2006 58 % der befragten Moldauer die Grenze nach Rumänien überschritten, überquerten im genannten Zeitraum nur 3 % der befragten Rumänen die Grenze in die Republik Moldau (Abb.2). 2008 war die Situation infolge der Einführung der Visumspflicht anders: Die Anzahl der befragten Moldauer, die die Grenze zwischen Juni 2007 und Juni 2008 überquerten, verminderte sich signifikant (von 58 % auf 30 %; $p < 0,01$), die der rumänischen Befragten nahm leicht zu (von 3 % auf 10 %).

Abb. 2: Grenzüberschreitende Mobilität an der rumänisch-moldauischen Grenze; Nov. 2005–Nov. 2006 und Juni 2007–Juni 2008



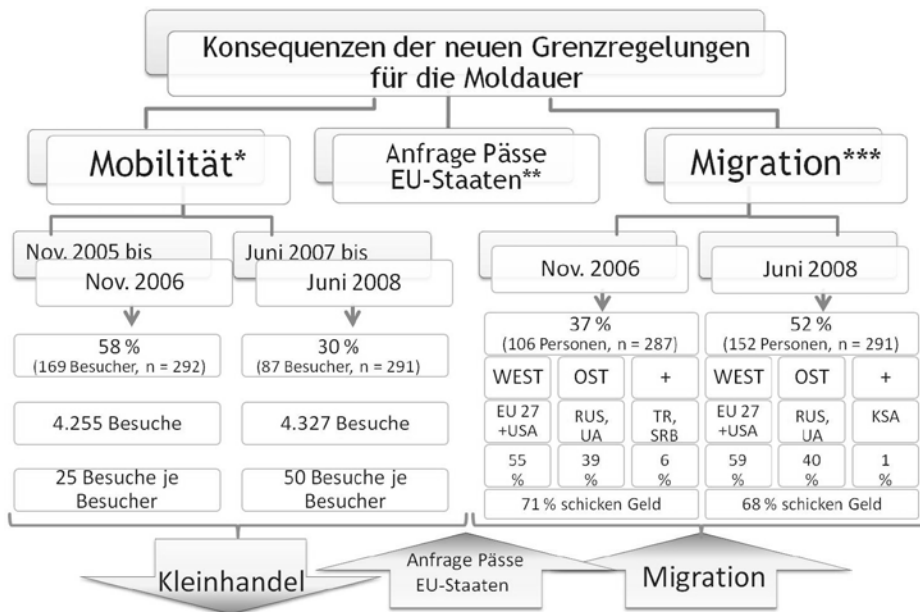
Quelle: Eigene Erhebungen 2006 und 2008 in den moldauischen und rumänischen Untersuchungsgemeinden an der Grenze.

Das belegt aber auch, dass trotz der Visumspflicht-Einführung für die moldauischen Bürger nach dem EU-Beitritt Rumäniens und trotz der leichten Zunahme der Besucheranzahl aus Rumänien die Anzahl der befragten Moldauer, welche die Grenze zwischen Juni 2007 und Juni 2008 überquerten, signifikant höher ist als die der rumänischen Befragten (30 % bzw. 10 %; $p < 0,01$). Dabei zeigen die Besuche aus der Republik Moldau, dass seit 2007 sehr viel weniger Moldauer in das benachbarte Rumänien reisten, aber wenn, dann häufiger als im Zeitraum 2005/2006 (Abb. 2). Diese Ergebnisse stellen deutlich dar, dass die Nutzung der Grenze als Ressource viel wichtiger für die Moldauer als für die Rumänen ist.

Allerdings führten die neuen Grenzregelungen nicht nur zur Abnahme des Kleinhandels im moldauisch-rumänischen Grenzraum, sondern auch zur Zunahme der Arbeitsmigration. In den untersuchten Grenzgemeinden der Republik Moldau (Sculeni und Colibași) gaben im Jahr 2006 37 % (n=292) der Befragten an, dass mindestens ein Mitglied der Familie im Ausland arbeitete, und zwar meistens in Russland (37 %) und in Italien (30 %). Im Zeitraum 2006–2008 stieg diese Anzahl in der Republik Moldau um 15 %-Punkte, sodass von 52 % der befragten Familien der

Republik Moldau wenigstens eine Person im Ausland arbeitete. Die Untersuchungsergebnisse bestätigen, dass ein Zusammenhang zwischen der Reduktion des Kleinhandels und der Zunahme der Arbeit im Ausland besteht. Denn zeitgleich zur verstärkten Arbeitsmigration sank die Anzahl der Grenzgänger von 2006 bis 2008 fast um die Hälfte (Abb. 3).

Abb. 3: Konsequenzen der neuen Grenzregelungen für die Moldauer: Zunehmende Arbeitsmigration ersetzt abnehmenden Kleinhandel – Vergleich zwischen den Untersuchungs-Ergebnissen der Jahre 2006 und 2008



Quelle: Eigene Erhebungen im moldauischen Grenzraum 2006 und 2008.

In Rumänien konnte nach dem EU-Beitritt die gleiche Tendenz zur steigenden Arbeitsmigration festgestellt werden. Die Erhebungen in den Grenzgemeinden Oancea und Victoria zeigen, dass die Anzahl der Befragten, die Familienangehörige im Ausland hatten, von 26 % im Jahr 2006 auf 46 % im Jahr 2008 stieg. Dieses Phänomen hängt mit der steigenden Bewegungsfreiheit für die rumänischen Bürger zusammen, da nach dem 1. Januar 2007 keine Visumpflicht für die Einreise in den EU-Staaten mehr besteht.

Laut Angaben einer Studie über Migration und Rimessen der 350.000 bis 1 Mio. Arbeitsmigranten befindet sich die Republik Moldau auf dem ersten Platz zusammen mit Tadschikistan, gemessen am Anteil der Geldüberweisungen am Bruttoinlandsprodukt (vgl. RATHA 2008, S. 13), der 2006 auf 36 % geschätzt wurde, was einer Summe von ca. 1,2 Mrd. US\$ entspricht. In keinem anderen Land Europas nimmt der Wert solcher Überweisungen einen auch nur annähernd so hohen Anteil am Bruttoinlandsprodukt ein. Einerseits könnte ohne diese Rimessen die Bevölkerung der Republik Moldau kaum überleben, andererseits ist das Land mit den typischen sozioökonomisch-demographischen Problemen der Migration konfrontiert, die sich

negativ auf die zukünftige Entwicklung des Landes auswirken: Fachkräftemangel, „Braindrain“, elternlose Kinder, hohe Scheidungsraten und Prostitution.

Neben dem Kleinhandel in Rumänien und der Arbeitsmigration ins Ausland ist die Erlangung der rumänischen oder bulgarischen Staatsbürgerschaft eine attraktive Strategie zur Armutsbekämpfung, da sowohl die Nutzung der Ressource „Grenze“ im Alltag als auch die Arbeit im Ausland so einfacher zu realisieren ist.

Angaben darüber, wie viele Moldauer die rumänische Staatsbürgerschaft besitzen, schwanken erheblich. Die rumänische wie auch die internationale Presse berichtete über Jahre hinweg von ca. 100.000 bis 1 Mio. Moldauer, die diese Möglichkeit nutzten. Jedoch seien laut der aktuellsten Erklärung (im Januar 2011) des rumänischen Präsidenten Băsescu im Zeitraum von 1990 bis 2010 insgesamt nur ca. 170.000 rumänische Staatsbürgerschaften vergeben worden (vgl. MIHĂILESCU 2011), davon schätzungsweise ca. 142.486 an moldauische Bürger (vgl. GHINEA/DINU et al. 2010, S. 17). Da in der Zwischenkriegszeit (1918–1940/44) das Territorium der heutigen Republik Moldau zu Groß-Rumänien gehörte, können rumänische Bürger sowie ihre Nachkommen bis zur zweiten Generation, die ihre rumänische Staatsbürgerschaft vor dem 22.12.1989 gegen ihren Willen verloren hatten, diese auf Verlangen wieder bekommen (vgl. Art. 10 des Gesetzes für die rumänische Staatsbürgerschaft Nr. 21/1991).

2. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage über die Bedeutung der nationalen Identität im Alltag der Moldauer.

Um diese Fragen besser zu verstehen, ist es wichtig zu erwähnen, dass um das postsowjetische *Nation-Building* in der Republik Moldau zwei ideologische Angebote konkurrieren: der Rumänismus („*românismul*“) und der Moldovenismus („*moldovenismul*“). Der Rumänismus beruft sich auf die Existenz einer gemeinsamen Nation auf beiden Seiten des Pruths, die auf gemeinsamer Sprache, Tradition und Geschichte basiert, was der Moldovenismus ganz anders sieht. Demzufolge gibt es für Moldovenisten zwei unterschiedliche Nationen mit unterschiedlicher Sprache, Tradition und Geschichte. Im Laufe der letzten 20 Jahre waren beide Richtungen unterschiedlich stark vertreten. Der bis 1994 dominante Rumänismus verschwand aus der Politik (KING 2003, S. 66), blieb aber in „Kultur-, Erziehungs- und Forschungseinrichtungen“ bestehen (SOLOMON 2002, S. 458).

Der Kampf zwischen diesen zwei Strömungen war immer Element der politischen Debatten, er führte zu einer Identitätskrise und beeinflusste den *Nation-Building*-Prozess nach der Unabhängigkeit der Republik Moldau nachhaltig. Von 1994 bis 2009 wurde die Republik Moldau

von Moldovenisten regiert, die verschiedene Maßnahmen zur Konstruktion der moldauischen Nation vornahmen (z. B. in Bezug auf die Bezeichnung der Staatssprache und in der inhaltlichen Ausrichtung des Schulunterrichts im Fach Geschichte). Diese setzten sich nicht durch, weil das rumänistische Lager diese Maßnahmen mit massiven Demonstrationen bekämpfte (vgl. IHRIG 2008, S. 59).

Beispielsweise ist nach der moldauischen Verfassung vom Sommer 1994 das „Moldauische“ die Staatssprache, wodurch auch Schulbücher entsprechend betitelt werden sollten („Die moldauische Sprache“). Trotzdem lernen die Schüler in der Republik Moldau weiter aus Büchern, deren Titel „Die rumänische Sprache“ lautet. Ein ähnliches Phänomen zeigt sich im Fall der Geschichtsbücher. Denn das im Jahr 1991 in den Schulen und Universitäten eingeführte Fach „Geschichte der Rumänen“ sollte nach 1994 durch das Fach „Geschichte Moldovas“ ersetzt werden. Trotz des politischen Willens blockierten die Demonstrationen der rumänistischen Elite (Studenten, Professoren etc.) im Jahr 1995 und 2002 diese Maßnahmen. Allerdings trugen die Geschichtsbücher den Titel „Geschichte der Rumänen“ nur bis 2006. In diesem Jahr wurde infolge des Einflusses des Moldovenismus das Fach „Integrierte Geschichte“ in den Schulen eingeführt. Der veränderte Buchtitel führte dazu, dass die Inhalte der Lehrbücher auch in einigen Aspekten geändert wurden.

Allgemein betrachtet, gibt es unter den Befragten keine eindeutige Präferenz der rumänistischen oder moldovenistischen Position. Die Ergebnisse könnten daher als ambivalent interpretiert werden. Die Mehrheit der befragten Moldauer (72 %) würde einen rumänischen Pass ihr Eigen nennen wollen. Bereits 42 % haben ihn beantragt (Ergebnisse der standardisierten Befragungen, 2006). Allerdings wünschen sich die Befragten einen rumänischen Pass vor allem wegen der praktischen Vorteile, die dieser bietet, und nicht wegen nationaler Gefühle.

Passend zur moldovenistischen Sicht fühlt sich die Mehrheit der Befragten explizit als Moldauer (78 %) (s. Tab. 1). Gleichzeitig – und damit der rumänistischen Position entsprechend – sehen 65 % der Befragten in den Rumänen ihre „Brüder und Schwestern jenseits des Pruths“ (s. Tab. 2). Geteilt sind die Meinungen zur eigenen Sprache: 44 % bezeichneten im Jahre 2008 ihre Sprache als Rumänisch und 56 % als Moldauisch. Ebenso gespalten ist die Diskussion zur Unabhängigkeit oder Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien: 41 % wünschen eine Vereinigung mit Rumänien, 44 % hingegen einen unabhängigen Staat (Erhebung 2008; s. Tab. 1 und Tab. 2.).

Tab. 1: Einstellung zur eigenen nationalen Identität im Jahr 2008

Selbsteinschätzung als	Colibași n = 143	Sculeni n = 148	Răzeni n = 148	Gesamt n = 439
Moldauer	69 %	80 %	86 %	78 %
Rumäne	22 %	9 %	8 %	13 %
Russe	0 %	3 %	1 %	2 %
Andere	9 %	8 %	5 %	7 %

Quelle: Eigene Erhebungen im Jahr 2008 (n = 439).

Tab. 2: Einstellungen der befragten Moldauer zum Verhältnis der Republik Moldau zu Rumänien und Russland im Jahr 2008

Untersuchungs-gemeinden Behauptungen/Wünsche	Colibași n = 143	Sculeni n = 148	Răzeni n = 148	Durchschnitt S, C & R n = 439
Moldauer und Rumänen sind Brüder und Schwestern	85 %	57 %	53 %	65 %
Moldauer und Rumänen bilden eine gemeinsame Nation	83 %	55 %	48 %	62 %
Wunsch nach Vereinigung mit Rumänien	74 %	18 %	30 %	41 %
Wunsch nach einer unabhängigen Republik Moldau	24 %	59 %	48 %	44 %
Wunsch nach Vereinigung mit Russland	2 %	23 %	22 %	16 %

Quelle: Eigene Erhebungen im Jahr 2008 (n = 439) (R = Răzeni, S = Sculeni, C = Colibași).

Die teilweise widersprüchlichen Antworten können so interpretiert werden, dass den Befragten vor allem ökonomisches Interesse hinsichtlich der Nutzung von Überlebensmöglichkeiten wichtig ist, und dies mehr als eine klare, aber doch abstrakte Einstellung zu ihrer nationalen Identität. Daher sind die Ergebnisse nur sinnvoll zu interpretieren, wenn Identität als Ergebnis eines „fluiden und umkämpften Prozess[-es], der nur in konkreten Situationen Bedeutung hat“ (MEGORAN 2007, S. 255), verstanden wird.

Jedoch zeigt ein stärker differenzierter Blick auf die Ergebnisse, dass vor allem drei Faktoren eine wichtige Bedeutung für die Einstellungen zur Identität der moldauischen Befragten haben, nämlich: das Alter, der Bildungsgrad und die Lage bzw. Geschichte der Untersuchungsgemeinde. So wurde auf der Seite der Republik Moldau festgestellt, dass ein Zusammenhang zwischen Einstellung und Alter bzw. Bildungsgrad besteht: Je jünger und je mehr ausgebildet die Befragten sind, desto rumänistischer sind ihre Einstellungen. Entgegengesetzt gilt: Je älter und weniger ausgebildet die Probanden sind, desto moldovenistischere Einstellungen haben sie. Es wurde deutlich, dass in allen Untersuchungsorten generelle Tendenzen zu diesen o.g. Einstellungen vorliegen. Trotzdem bestehen zwischen den Untersuchungsorten Unterschiede. So zeigen Befragte in Colibași (Süden) allgemein eher eine rumänistische Einstellung und eine Affinität zu Rumänien. Tendenziell moldovenistische Einstellung sind hingegen bei den Bewohnern in Sculeni (Region „Zentrum–Nord“) und Răzeni zu finden – neben einer höheren Affinität zu Russland. Diese Unterschiede können mit der Lage im Land, der damit verbundenen unterschiedlichen Erreichbarkeit der Hauptstadt Chișinău, der regionalen ethnischen Struktur sowie historischen Ereignissen erklärt werden.

Auf der rumänischen Seite wird in allen drei rumänischen Untersuchungsgemeinden unabhängig von Alter und Bildung der Befragten oder Lage der Untersuchungsgemeinde die rumänistische Ideologie bezüglich der Einstellung zur Zugehörigkeit bzw. Identität der moldauischen Bürger stark vertreten. Vor allem dann, wenn weniger direkter Kontakt zu Bürgern der Republik Moldau besteht, ist die rumänistische Ideologie besonders stark.

3. Bezüglich der dritten Frage zeigen die Ergebnisse, dass die Grenznähe, die Fahrten in das Nachbarland sowie die gemeinsamen historischen, kulturellen und sprachlichen Wurzeln keine entscheidende Rolle für die Ausbildung der Identität der Bevölkerung im Grenzraum der Republik Moldau spielen.

Die Hypothesen, dass an der Grenze spezifische Identitäten existieren, lassen sich nicht bestätigen. So konnte keine Staatsgrenzen übergreifende moldauische (grenzraumbezogene) Identität nachgewiesen werden. Durch die unterschiedlichen politischen, nationalen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen und den dadurch beeinflussten Alltag der Befragten entsteht für die moldauische und rumänische Grenzraumbevölkerung eher das Gefühl des Getrenntseins. Zudem ließ sich aus den Ergebnissen weder eine spezifische Grenzraumidentität auf der Seite der Republik Moldau noch auf der Seite Rumäniens feststellen.

Auf der Seite der Republik Moldau sind die Grenznähe, die häufigen Grenzüberschreitungen und die kulturelle Nähe zu Rumänien gemeinsame Merkmale der moldauischen Grenzraumbewohner. Trotzdem stellen diese gemeinsamen Merkmale keine entscheidenden Faktoren für die Bildung der Identität dar. Denn – wie oben schon erwähnt – weist die Grenzgemeinde Sculeni mehr Ähnlichkeiten in den Antworten mit der grenzferneren Gemeinde Răzeni auf als mit der südlichen Grenzgemeinde Colibași. Dort (in Răzeni und Sculeni) ist die Tendenz eher moldovenistisch, während sie in Colibași eher rumänistisch ist.

Auf der rumänischen Seite stellt die Grenznähe kein verbindendes Element im positiven Sinne für die Konstruktion einer grenzbezogenen Identität dar, sondern es dominiert unter den rumänischen Grenzbewohnern das Gefühl der Benachteiligung im Vergleich zu anderen Landesteilen Rumäniens.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es „*die eine Identität*“ nicht zu geben scheint, sondern viele Identitäten existieren, die durch unterschiedlichen Faktoren und Kontexte konstruiert und verändert werden (vgl. ZELLER 2004, S. 37). Daher hat in diesem Sinne Identität einen wandelbaren und veränderlichen Charakter, der permanent konstruiert und neu bestimmt wird.

Handlungsvorschläge

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts sind nicht nur von wissenschaftlichem, sondern auch von politischem Interesse. Denn die Analyse der alltäglichen Rauman eignung der Bevölkerung entlang der rumänisch-moldauischen Grenze vor und unmittelbar nach dem EU-Beitritt Rumäniens zeigt Probleme auf, deren Ursachen in geopolitischen, nationalen und ethnischen sowie ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen liegen. Zu ihrer Lösung können Vorschläge für die Politik und die Administration beitragen, damit das Bemühen um eine friedliche „Einheit in der Vielfalt“ nicht an den Außengrenzen der EU endet.

Als wichtigste Empfehlungen für Politik und Verwaltung, welche die Bedürfnisse der Grenzraumbewohner einbeziehen, werden die folgenden gehalten:

1. Die grenzüberschreitenden Kooperationen innerhalb der Euroregionen sollten über den institutionellen Rahmen hinausgehen und wirklich die Menschen entlang der rumänisch-moldauischen Grenze einbinden. Es sollte eine Sensibilisierung der Grenzraumbevölkerung stattfinden, mit dem Ziel, Projekte und Werte der EU den Menschen vor Ort näher zu bringen. So ist zum Beispiel bisher die Existenz der Euroregionen und der grenzüberschreitenden

Kooperationen an der rumänisch-moldauischen Grenze den Bürgern auf beiden Seiten der Grenze so gut wie unbekannt.

2. Um „Sicherheit und Stabilität [an] der EU-Außengrenze“ herzustellen als auch „neue Trennlinien an der Grenze der erweiterten Union zu vermeiden“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaft 2004, S. 17), ist nicht nur die EU-Politik verantwortlich, sondern auch die nationale Politik und die Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten. In diesem Fall wären folgende Maßnahmen zu berücksichtigen:

- Bei einer zukünftigen EU-Erweiterung wäre es wünschenswert, dass das Abkommen zu dem kleinen Grenzverkehr¹ schnellstmöglich nach dem EU-Beitritt eines Landes in Kraft tritt und nicht erst nach drei Jahren, wie im Fall Rumäniens und der Republik Moldau.
- Ebenfalls sollte angeregt werden, dass eine erleichterte und kostenlose Visumsvergabe für die Bürger des Nicht-EU-Staates stattfinden sollte. Denn im Fall der moldauischen Staatsbürger ist die EU-Visumsvergabe mit langen Wartezeiten, Transport- und Verpflegungskosten sowie häufig mit einer schlechten Behandlung im rumänischen Konsulat verbunden.

3. Allgemein wäre eine „Politik der Entspannung“ zwischen den beiden Staaten, die vor allem den Alltag der Menschen des Grenzraums betrifft, wünschenswert. Über Jahre hinweg (und teilweise immer noch) wurde die Politik Rumäniens in der Republik Moldau als Attitüde „des besserwisserischen großen Bruders“ gesehen. Rumänische Politiker tragen ihrerseits zu diesem Bild bei, was sich auch in der Einstellung gegenüber der Republik Moldau „als verlorenes Territorium“ zeigt. Hingegen wurde Rumänien von moldauischen Politikern mit Schuldzuweisungen überhäuft:

- Beispielhaft für die Auswirkungen politischer Ereignisse auf das Alltagsleben der Grenzraumbevölkerung war die Reaktion der moldauischen kommunistischen Regierung auf die massiven Demonstrationen in Chişinău nach der Parlamentswahl vom 5. April 2009, für welche die rumänische Regierung mitverantwortlich gemacht wurde. Das Ergebnis der politischen Auseinandersetzungen war die Einführung einer Visumspflicht für rumänische Staatsbürger, die eigentlich Vereinbarungen mit der EU widersprach und letztendlich die Grenzraumbevölkerungen von April bis September 2009 noch mehr voneinander trennte.

¹ Diese sollte den kleinen Grenzverkehr fördern, indem Personen, die in einer Reichweite bis zu 50 km jenseits der Grenze wohnen, allein mit einem Grenzausweis die Grenze überqueren können.

- Ähnliche Auswirkungen hatten die bilateralen politischen Spannungen bezüglich der Bedingungen des Abkommens zum kleinen Grenzverkehr. Die moldauische Seite machte die Unterzeichnung vom Abschluss des Grenzvertrags („tratatul de frontieră“) abhängig, den die rumänische Seite aber als unwichtig betrachtete. Wiederum musste die Grenzraumbevölkerung mit den Konsequenzen leben und massive Einschnitte in ihrer alltäglichen Lebensqualität verkraften.

Es wäre für das Leben der Grenzraumbevölkerung beider Seiten von entscheidender Bedeutung, wenn Rumänien die Republik Moldau als Nachbarn auf dem Weg in die bzw. an die EU heran begleiten würde – ohne sich wiederholt in konflikthaften Diskursen zur Existenz des moldauischen Volkes, der moldauischen Nation oder der Sprache zu verfangen.

4. Eine Empfehlung für die *Nation-Building*-Politik der Republik Moldau wäre die Übernahme der staatsbürgerlichen Sicht bzw. der Staatsnation („civic nation“). Das heißt, dass die Dichotomie Moldovenistisch oder Rumänistisch in den Hintergrund treten sollte und mehr die Bürger des Staates („Demos“) ohne Rücksicht auf kulturelle Merkmale einbezogen werden sollten (vgl. VANMEURS 2009). Alle Ethnien sollten gleichberechtigt sein. Die Vorstellung vom Staatsvolk als „Ethnos“ sollte sowohl in der Republik Moldau als auch in Rumänien aufgegeben werden.

Literaturverzeichnis:

1. *Acordul privind micul trafic de frontieră* (2009): *Acord între Guvernul Republicii Moldova și Guvernul României privind micul trafic de frontieră*. Online verfügbar unter <http://www.border.gov.md/links/AcordMiculTraficLaFrontiera.pdf>, 13.11.2009, zuletzt geprüft am 23.02.2011.
2. Biroul Național de Statistică al Republicii Moldova (2009): *Anuarul Statistic al Republicii Moldova 2009*. Chișinău: Statistica.
3. GHINEA, Cristian; DINU, Dragoș; IVAN, Paul (2010): *Cum am folosit fereastra de oportunitate? Bilanțul unui an de relansare a relațiilor România – Republica Moldova*. Herausgegeben von CRPE (Centrul Român pentru Politici Europene). (Policy Memo nr. 19). Online verfügbar unter http://www.crpe.ro/library/files/crpe_pm_19_ro_md_cum_am_folosit_fereastra_de_oportunitate.pdf, zuletzt geprüft am 14.02.2011.
4. IHRIG, Stefan (2008): *Wer sind die Moldawier? Rumänismus versus Moldowanismus in Historiographie und Schulbüchern der Republik Moldova, 1991 – 2006*. Stuttgart: Ibidem-Verl. (Soviet and post-Soviet politics and society, 76).

5. KING, Charles (2003): *Making Time in the Middle Ground: Contested Identities and Moldovan Foreign Policy*. In: *Journal of Communist Studies and Transition Politics*, Jg. 19, H. 3, S. 60–82.
6. Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2004): *Europäische Nachbarschaftspolitik. Strategiepapier*. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/strategy/strategy_paper_de.pdf, Brüssel (12.02.2004), zuletzt geprüft am 23.03.2011.
7. MEGORAN, Nick (2007): *On Researching 'Ethnic Conflict': Epistemology, Politics, and a Central Asian Boundary Dispute*. In: *Europa-Asia Studies*, Jg. 59, H. 2, S. 253–277.
8. MIHĂILESCU, Robert (2011): Traian Băsescu către un parlamentar rus: Vă rog să notați că România nu are nici un fel de experiență în anexarea altor state. Online verfügbar unter <http://tinyurl.com/nr-cetatenii-acordate-Romania>, zuletzt geprüft am 28.01.2011.
9. NIEMCZIK-ARAMBASA, Mihaela Narcisa (2012): *Alltag am östlichen Rand der EU: Raumaneignungen der Bevölkerung im Grenzraum Rumänien / Republik Moldau*. In: *Praxis Kultur- und Sozialgeographie*, Band 54, Universitätsverlag Potsdam. Potsdam.
10. RATHA, Dilip (2008): *Migration and remittances factbook 2008*. Washington, DC: World Bank.
11. SOLOMON, Flavius (2002): *Auf der Suche nach Identität: ethno-kulturelle Auseinandersetzungen in der Republik Moldau*. In: *Südosteuropa*, Jg. 51, H. 7–9, S. 464–494.
12. VANMEURS, Wim (2009): *Staats-/Nationsbildung und Geschichte in der Republik Moldau*. In: HELLER, Wilfried; ARAMBAȘA, Mihaela Narcisa (Hg.): *Am östlichen Rand der Europäischen Union. Geopolitische, ethnische und nationale sowie ökonomische und soziale Probleme und ihre Folgen für die Grenzraumbevölkerung*. Potsdam: Univ.-Verl. Potsdam (Potsdamer Geographische Forschungen, 28), S. 61–71.
13. ZELLER, Anika (2005): *Konstruktion im Wandel: nationale Identität in der Republik Moldau. Eine Analyse der staatlichen Zeitung "Nezavisimaja Moldova" (1991 – 1994)*. Hamburg: Kovac (Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa, 12).